

Lielquecke

ANGERLÄNDER HEIMATBLÄTTER

Nr. 14/15

Herausgegeben vom Verein »Lintorfer Heimatfreunde«

August 1953

St. Sebastian
Kirchenfenster
in der
St. Anna-
Pfarrkirche
zu
Lintorf



Entwurf und Ausführung:
Josef Strater (Krefeld)

Das Fenster wurde
gestiftet von
Johann Derichs, Lintorf,
Hof am Soesfeld

Die Lintorfer St. Sebastianus-Bruderschaft im 15. und 16. Jahrhundert

Das Bruderschaftsbuch von 1470

Es gibt wohl kaum am Niederrhein eine kirchliche Bruderschaft der Schützengilden, deren Satzungen vor 1400 aufgeschrieben wurden. Die Satzungen z. B. der Düsseldorfer St. Sebastianus-Bruderschaft, einer der ältesten am Niederrhein, stammen aus dem Jahr 1435. Freilich, manche Satzungen stellen Aufzeichnungen weit älterer Gewohnheiten dar, und es besteht kein Zweifel darüber, daß die kirchlichen Bruderschaften bereits im früheren Mittelalter bestanden. Vielleicht, meint Wilhelm Ewald, der Historiker der rheinischen Schützengesellschaften, setzten die kirchlichen Bruderschaften Einrichtungen der Spätantike fort. Schon in der Karolingerzeit existierten unter dem Namen „geldoniae vel confratiae“ kirchliche Bruderschaften. Sie sahen ihre Aufgaben darin, ihre Mitglieder zu einem christlichen Leben zu erziehen und sie von Zeit zu Zeit zu geselligen Zusammenkünften zu vereinigen. Ferner verlangten diese Bruderschaften von ihren Mitbrüdern und Mitschwestern Gebetsübungen, Almosengeben, Opfer an Spenden für den Gottesdienst, Sorgen für das christliche Begräbnis der Mitglieder, Gebete für die Seelenruhe der Verstorbenen und andere Werke der christlichen Nächstenliebe und Frömmigkeit.

Der Geist christlicher Besinnung beseelte auch die Bruderschaften in ihrer Blütezeit, im 15. und 16. Jahrhundert. Später allerdings, vor allem in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts, zeigten sich bedenkliche Verfallserscheinungen. Im großen und ganzen aber erhielten sich die kirchlichen Bruderschaften in ihrer ursprünglichen Zweckbestimmung vom Mittelalter bis auf den heutigen Tag.

Wie sehr die spätmittelalterliche Bruderschaft noch vom Religiösen her bestimmt wurde, darüber gibt uns auch das alte Bruderschaftsbuch der Lintorfer St. Sebastianer manche Auskunft. Das Bruderschaftsbuch, wertvoller Besitz des kath. Pfarrarchivs, ist ein Heft (11x28 cm), das außer dem Pergamentumschlag aus 16 Pergament- und 10 Papierblättern besteht. Es enthält die Bestätigung der Bruderschaft vom Jahre 1470, ferner Aufzeichnungen von Stiftungen, die Statuten, Namen der Mitglieder und deren Gaben, Rechnungen und andere Eintragungen. Die letzte datierte Eintragung ist vom 20. Januar 1670.

Das Bruderschaftsbuch, das die ältesten Nachrichten über Lintorf enthält, die sich im katholischen Pfarrarchiv befinden,

ist nicht nur ein bedeutsames und ehrwürdiges Dokument für die Lintorfer Bruderschaft und darüber hinaus der rheinischen Bruderschaften, sondern auch eine der wichtigsten und aufschlußreichsten Quellen für unsere Heimatgeschichte, besonders für unsere Flurnamenforschung.

Auf der 1. Pergamentseite steht in der schönen Schrift des 15. Jahrhunderts die für unsere Bruderschaft so wichtige Feststellung des Bestätigungsjahres:

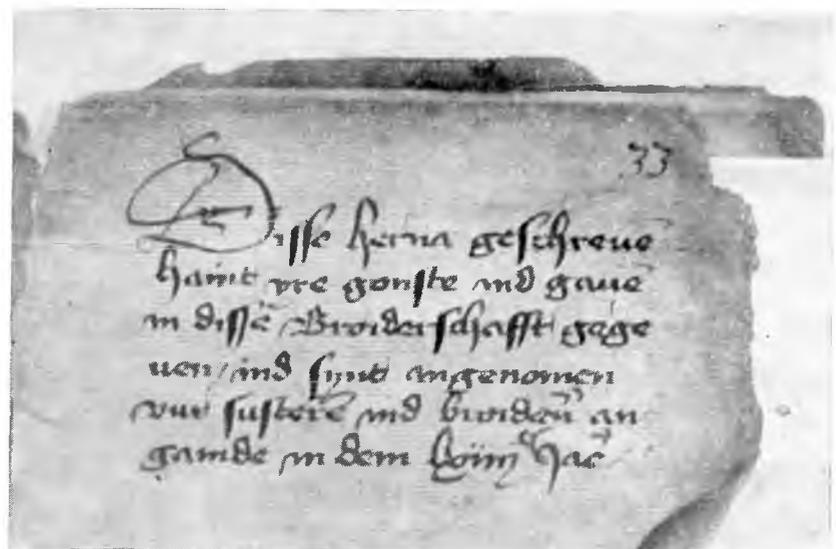
Is dese broiderschaft herna gescreven aen gehoven unde bestediget in dem iair do man screijf MCCCC und LXX iair.

Es folgen die Satzungen der Bruderschaft. Sie sollen jedes Jahr am nächsten

brennen mußten. Die gleiche Anzahl Kerzen sollte an den vier höchsten kirchlichen und an den Muttergottesfesten angezündet werden. Bei der Prozession, in der das Bild der Gottesmutter und des hl. Sebastian getragen wurden, begleiteten zwei Brüder mit Kerzen das hl. Sakrament. Für alle Sonn- und Feiertage unterhielt die Bruderschaft eine brennende Kerze, ferner eine brennende Lampe für den Gottesdienst in der Kirche.

Schon im Bestätigungsjahr wurde die Bruderschaft von den wohlhabenden Familien Lintorfs mit Renten bedacht.

Grete von Ulenbroich gab für sich und ihren verstorbenen Gemahl Heinrich, für ihre Erben und Nachkommen am



Sonntag nach St. Anna in der Kirche zu „lyndtdorp“ gehalten werden bis zu den „erffligen ewigen dagen“.

„Item up denselven dach sall man alweige halden zu mynsten vyer missen, der sall man tweie syngen, die eyne vur die broeder ind sustern ind vur alle geloevige selen, die van diesem ertriche verfaeren synt. Ind die ander misse sal man syngen van unser lieven vrouwen vur die broeder ind susteren, die noch levent in ere des gueden hern sent Sebastianus, up dat sy in syne gotligen dienste gestercket werden ind nar diesem leven mit eme besitzten moigen die vreude des ewigen levens.“

Die Statuten bestimmen ferner, daß bei Begräbnissen eines Bruders oder einer Schwester vier Kerzen der Bruderschaft

St. Lambertustag von ihrem „koeten neist den kyrckhoeve gelegen“ ein Sümber Roggen. Junker Johann von Helpenstein, Junker Hermann von Helpenstein und ihre Verwandten stifteten alljährlich 2 Weißpfennige, die man am St. Lambertustag von einem Morgen des besten Landes, „up den Kulen an den Benden“ gelegen, erheben sollte.

Ein Sümber Roggen und 12 Albus gaben Claes am Rahm (Raem) und seine Frau von einem Morgen Land am „Ramer hoeve“; Heynken Korn und seine Frau 2 Weißpfennige von zwei Morgen Land „gelich vor yrem hoeve gelegen und is kornsguet genant“.

Walter Hausmann und seine Frau gaben für sich, ihre Vorfahren, Erben und Nachkommen von ihrem „hyntzen guetken“ 2 Weißpfennige; Peter Mocke für sich und seine Vorfahren ein Pfund Wachs

und Peter auf dem Gerdraide und seine Frau Elken für sich, ihre Vorfahren, Erben und Nachkommen 2 Weißpfennige oder ein halbes Pfund Wachs.

Lewe auf dem Ymesberge stiftete für sich und seine Frau Mettel, für Vorfahren und Nachkommen von einem halben Morgen Land, gelegen an der „lyneper dycke langs dem wynthoevel“, ein halbes Pfund Wachs. Johann Bürgers gab ein Pfund Wachs.

In der alten Kirche befand sich übrigens ein Bildnis des hl. Sebastian. Zum Unterhalt der Lampe, die davor brannte, gaben Peter Hausmann und seine Frau 5 Pfund Öl von den Einkünften einer über der Beek gelegenen Wiese.

Für die Lintorfer Bruderschaft ist die Eintragung auf Seite 33 besonders

wichtig, da sie eine Anzahl von Mitgliedern aus dem Jahr 1464 anführt. Die Bruderschaft, die 1470 bestätigt wurde, bestand also bereits vorher.

Disse herna geschreven haint yre gonste ind gaven in disse Broiderschafft gegeven ind synt angenomen vur susteren ind broideren angainde in dem LXIII Jare.

Es folgen nun die Namen der aufgenommenen Brüder und Schwestern. Von den Lintorfer Pfarrern wurden im Bruderschaftsbuch folgende namentlich aufgezählt:

Johann Rovver, Hubert Brinkmann, Wilhelm Bergius, Theodor Pontanus Venradensis und zuletzt Hermann Schwartzhausen, der von 1626 bis 1649 in Lintorf amtierte.

Zu den ersten Mitgliedern der Bruderschaft gehörte der Kellner zu Angermund, Wilhelm Offerkamp. Eintragungen machte ferner Johannes Grav von Schwelm, öffentlicher Notar und Schulmeister zu Ratingen.

Das Vogelschießen zählte schon damals zu den großen Ereignissen im Leben der Bruderschaft. Wie allerdings das Vogelschießen in Lintorf vor sich ging, wissen wir nicht. Wahrscheinlich wird das Beispiel der Nachbarstadt Ratingen die Lintorfer nicht gleichgültig gelassen haben. Der Festtag begann mit einem Umzug der Schützen und einem feierlichen Gottesdienst. Nach dem Hochamt zog man zur Vogelwiese. Hier war eine hohe Stange aufgestellt, an deren Spitze ein Holzvogel (Papagei) befestigt war. Nur Mitglieder der Bruderschaft waren berechtigt, auf den Vogel zu schießen. Stellung und Haltung war den Schützen genau vorgeschrieben. Die Kugel, das war ein Kopf, Hals und Schultern bedeckendes Kleidungsstück, durfte dabei nicht abgelegt werden. Wer den Vogel abschoß, wurde Schützenkönig, mit der Königskette geschmückt und von der Bruderschaft mit einem Geldpreis bedacht. Ratingen besitzt noch als ältesten Teil einer Königskette einen kleinen silbernen Papagei mit der Sebastianusstatue. Ein kleines silbernes Schild trägt den Namen des Richters von Angermund: Christian Clouth, der bekanntlich bis 1617 die Lintorfer Kirchenrechnungen abhörte (revidierte).

Im Bruderschaftsbuch bezieht sich lediglich folgende Stelle aus dem Jahr 1570 auf das Vogelschießen:

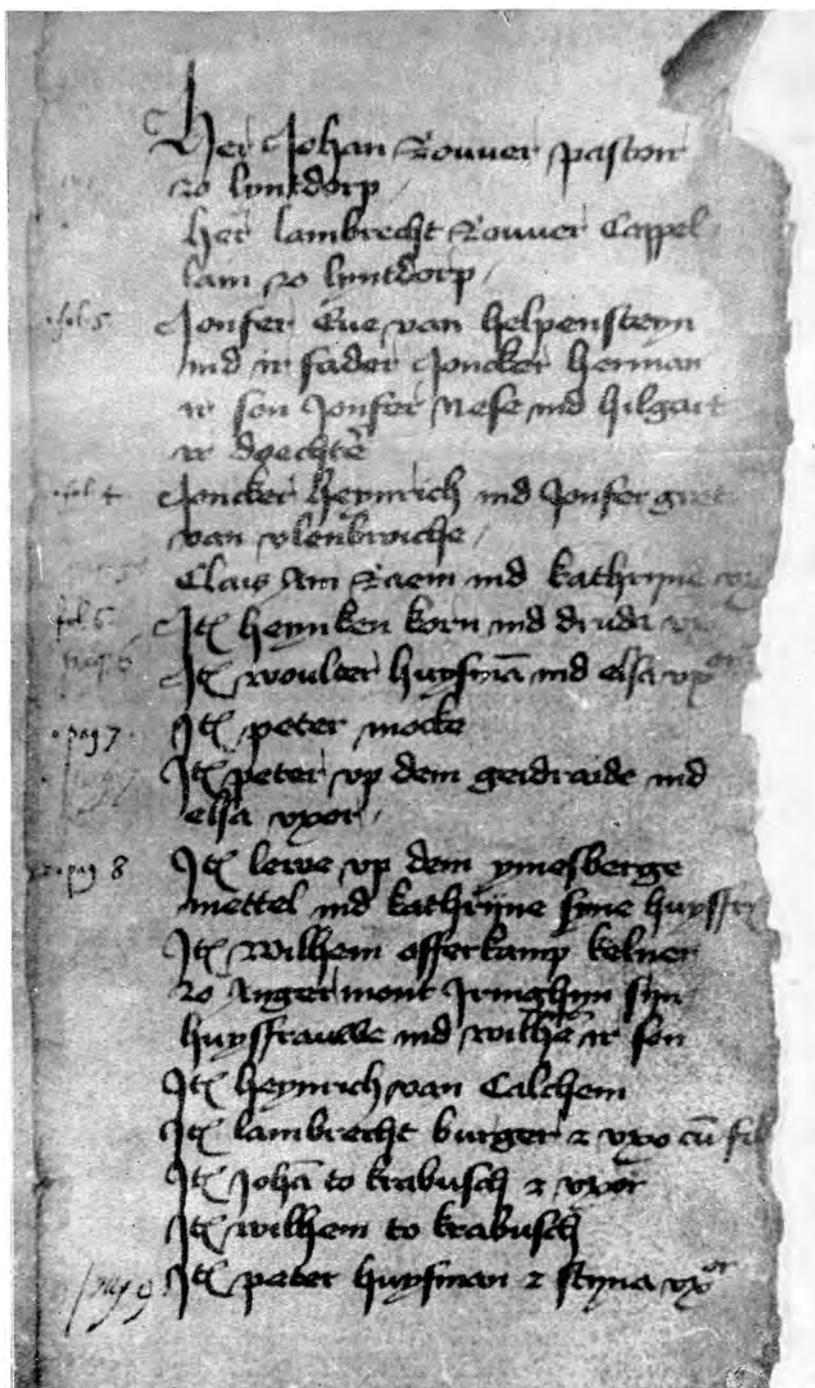
„Wieder soll das Schützenspiel (Vogelschießen) unserer Bruderschaft gehalten werden alle Jahre auf St. Johannstag mit dem Bescheiden, daß der Bruder, der an genanntem Tag nicht erscheint, von den Brudermeistern mit einem Weißpfennig (einem Pfund Wachs) bestraft wird.“

Zweifellos gehörte das Schützenspiel im Mittelalter und auch in späteren Jahrhunderten zu den beliebtesten lokalen Volksfesten im Rheinland.

Neben dem Bruderschaftsbuch geben uns noch die Kirchenrechnungsbücher bisweilen Auskunft über die Lintorfer Bruderschaft. Sie vermerken z. B. gewissenhaft die Ausgaben für das Pulver, das die Schützen bei der Prozession verbrauchten.

Item vor polver welches den Schützen in der procession aussgetheilet worden wie von alters preuchlich gegeben 3 Thlr. (aus dem Jahr 1629).

Die Rechnungsbücher bestätigen auch den Empfang von Roggen, den Mitglieder der Bruderschaft gespendet haben.



Wie lange die St. Sebastianusbruderschaft von 1470 ab ohne Unterbrechung bestanden hat, läßt sich nicht genau feststellen. Aber bereits im 17. Jahrhundert glossiert ein Pfarrer die bereits in den Statuten häufig vorkommenden Worte „zo den ewigen dagen“ recht skeptisch: „Hat sich wol: zu ewigen

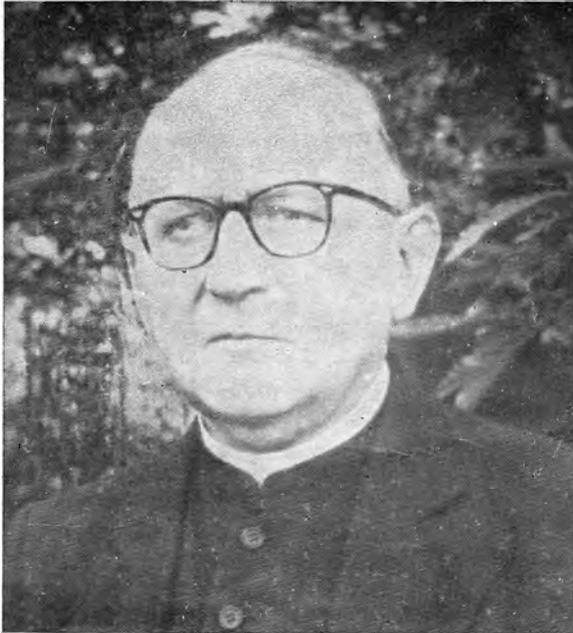
tagen; man weiß hier nichts mehr davon; perpetuum nihil in orbe, Joh.; alles vergehet.“

Neben der St. Sebastianusbruderschaft bestand in Lintorf zugleich die bereits im Mittelalter gegründete St. Annae-Bruderschaft, ferner die im Jahr 1648 von Jesuiten eingerichtete „Societät von

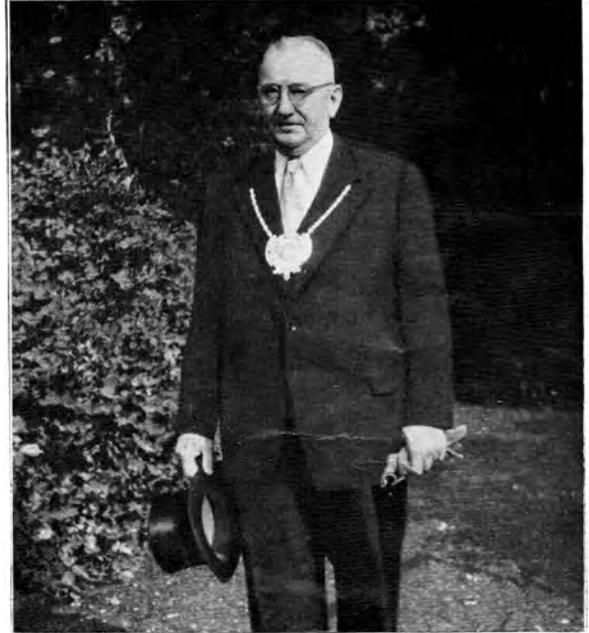
Jesus und Maria“ und die von Pfarrer Johann Weber im Jahre 1700 hier eingeführte Rosenkranz-Bruderschaft.

Von diesen alten Bruderschaften hat sich nur die St. Sebastianusbruderschaft bis auf den heutigen Tag erhalten.

Theo Volmert



Präses Dechant Veiders



Schützenchef Emil Horte

Aus dem Römischen Brevier die fünfte und sechste Nachtlesung mit Responsorien zum Feste des heiligen Sebastian am 20. Januar.

Sebastian, dessen Vater aus Narbonne und Mutter aus Mailand stammten, wurde vom (Kaiser) Diokletian (284-305) wegen seiner vornehmen Herkunft und Tapferkeit hoch geschätzt. Er war der Führer der ersten Kohorte und ließ den Christen, deren Glauben er heimlich teilte, tatkräftige und finanzielle Hilfe zukommen. Und wenn ihm schien, daß einige von ihnen vor der Folterqual zurückschreckten, bestärkte er sie durch sein ermahndes Zureden dermaßen, daß viele sich um Jesu Christi willen weiteren Quälereien darboten. Darunter waren die Brüder Markus und Marzellan, die in Rom gefangen gehalten wurden bei Nikostratus. Dessen Gattin Zoe hatte ihre Stimme verloren, aber auf Sebastians Fürbittgebet wieder erhalten. Dies war Diokletian zu Ohren gekommen, er stellte ihn zur Rede und versuchte, während Sebastian um eine kräftige Antwort nicht verlegen war, ihn mit aller Überredungskunst vom Glauben Christi abzubringen. Aber nichts erreichte er,

weder durch Versprechungen noch Drohungen. Er gab deswegen Befehl, ihn an einen Pfahl zu binden und zu erschießen.

Gottes Heilige fürchten nicht die Drohungen ihrer Quäler, für Christi Namen sterben sie und werden Seine Erben im Hause des Herrn. Gottes wegen geben sie ihre Leiber zur Folter hin und werden Seine Erben im Hause des Herrn.

Da Sebastian von allen für tot gehalten wurde, wollte eine heilige Frau mit Namen Irene ihn beerdigen lassen. Als man aber merkte, daß er noch lebe, nahm sie ihn in ihr Haus zur Pflege. Nach einiger Zeit war seine Gesundheit wieder hergestellt. Da machte er sich auf, trat vor Diokletian und hielt ihm freimütig sein grausames Verhalten vor. Sebastians plötzliches Erscheinen ließ den Kaiser zuerst erstarren vor Schreck, wühlte er ihn doch tot, dann aber brauste er auf über die neue Wendung des Falles, und daß sich Sebastian frei gestellt hatte, mit Knüppeln ließ er ihn so lange schlagen, bis er seine Seele Gott zurückerstattet hatte. Den Leichnam warf man in eine Kloake, aber Luziana wurde von Sebastian im Traum belehrt, wo er sich befinde und begraben sein wolle. Sie ließ ihn bei

den Katakomben beisetzen an der Stelle, wo die durch des heiligen Sebastian Name berühmte Kirche gebaut ist.

Wie Gold im Feuerofen erprobt der Herr Seine Erwählten und nimmt sie wie Brandopfer an. Er würdigt sie zur rechten Zeit, weil Gnade und Frieden Gottes-Erwählte erfüllt. Die auf Ihn vertrauen, erfahren Wahrheit, und die Getreuen der Liebe finden Ruhe bei Ihm. Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, weil Gnade und Frieden Gottes Erwählte erfüllt.

Nachbemerkung: Der historischen Forschung fällt es schwer zu entscheiden, was an einem solchen Bericht Legende und was geschichtliche Tatsache ist. Fest steht die historische Existenz des Heiligen durch das Vorhandensein der Akten, der bekannten Grabstätte und des ihm schon in alter Zeit erwiesenen Kults. Auch daß Sebastian als Märtyrer seiner Überzeugung und als aufrechter Soldat gefallen ist, wird dadurch gesichert. Das persönliche Verhältnis zu Diokletian und dessen persönliche Entscheidungen mögen Legende sein, berühren aber nicht die Sache: Sebastians Glaubens-Bekenntnis, das weiterwirkt bis heute.

Th. Z.

LINTORFER SCHÜTZENWESEN VON 1809 BIS 1936

1794 gerieten die Rheinlande unter französischer Herrschaft. Die Franzosen hielten es zuerst für besser, die alten Schützengilden aufzulösen, da deren Vereinsstatuten wahrscheinlich nicht ganz mit den Prinzipien ihrer Revolution übereinstimmten oder auch, was eher anzunehmen ist, sie glaubten, die braven Schützen könnten eines Tages die Sicherheit der Besatzungsmacht gefährden. Die Folge war, daß die Rheinländer auf ihre geliebten Schützenfeste verzichten mußten. Nach einigen Jahren aber lockerte sich das Verbot, zumal der Aufhebungserlaß nicht die kirchlichen Bruderschaften betroffen hatte. Ja, wie im Mittelalter die Landesherrn aus politischen und militärischen Gründen die Schützengilden der Bürger förderten, so begünstigten schließlich die französischen Behörden das rheinische Schützenwesen. Man wollte die Schützengilden als Bürgergarde in den Dienst der öffentlichen Sicherheit stellen. In Düsseldorf z. B. konnte der Plan verwirklicht werden.

Wie dem auch sei, auch im kleinen Lintorf blühte damals das Schützenwesen wieder auf. Welche Umstände dazu beitrugen, wissen wir nicht. Jedenfalls besaß Lintorf 1809, als es noch zum Großherzogtum Berg gehörte, einen Schützenkönig, nachdem das ganze 18. Jahrhundert hindurch keine Urkunde mehr etwas über Lintorfer Schützen berichtet hatte. Der Schützenkönig von 1809 – der älteste nachweisbare Lintorfer Schützenkönig – hieß Friedrich Holtschneider und war seines Zeichens Förster und Wirt. Sein Sohn, Friedrich Holtschneider (1801 – 1875), Gastwirt auf Bürgersgut, war lange Zeit Gemeindevorsteher des Dorfes. Nachfolger des ersten Schützenkönigs wurde Johann Strack, der nach dem Güterverzeichnis von 1826 auf dem Schlutzgut wohnte. Wilhelm Breitgraff empfing die Königswürde 1816, Wilhelm Effmann 1820. Wir hören dann erst von einem Schützenkönig 1861: von Wilhelm Laufs. Tatsächlich ist uns über das Lintorfer Schützenwesen aus dem 19. Jahrhundert viel weniger überliefert worden als über die St. Sebastianusbruderschaft des 15. Jahrhunderts.

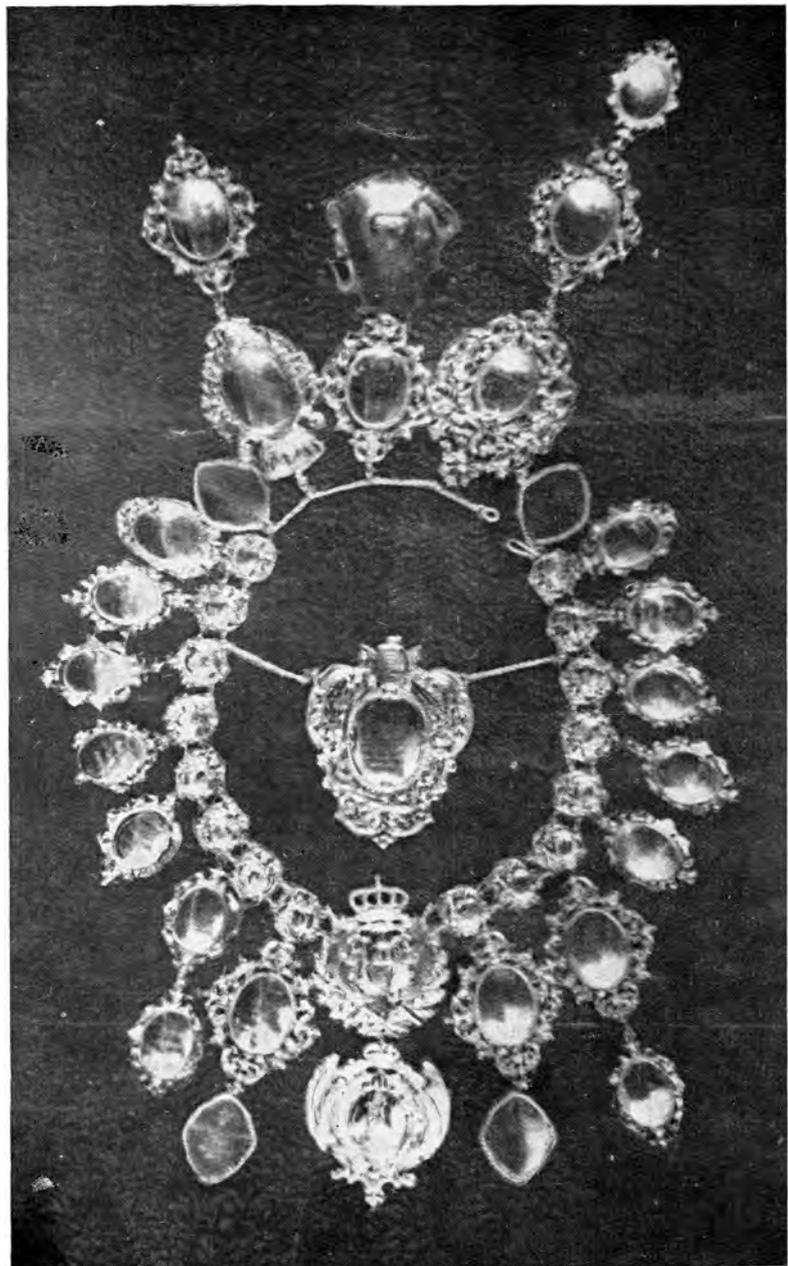
Einen neuen Aufschwung erlebte die Lintorfer St. Sebastianusbruderschaft erst im Jahre 1896. Es meldeten sich gleich 119 Schützen. 1913 besaß die Bruderschaft jedoch nur noch 29 Mitglieder. Es kam der erste Weltkrieg. Manche Schützenbrüder kehrten nicht zurück, so daß die Bruderschaft 1919 auf 16 Mann zusammengeschrumpft war. Von ihnen leben heute noch: Wilhelm Lacks, Adolf Momm und Lorenz Sobkowiak. 1928

zählte die Bruderschaft 82 und 1936, als die Hitlerregierung die Bruderschaften auflöste, 42 Mitglieder.

In der Zeit von 1896 bis 1934 haben folgende Lintorfer die Königswürde erlangen können:

1897 Heinrich Haufs
 1898 Johann Frings
 1899 Ferdinand Bünthen
 1900 Karl Speckamp
 1902 August Raspel
 1903 Christian Sibrighausen
 1904 Heinrich Kaiser sen.
 1905 Adolf Braun
 1906 Adolf Zündorf
 1908 Hubert Kröll

1909 Johann Osterloo
 1910 Johann Lenssing
 1911 August Breuer
 1912 Fritz Nipken
 1913 Hermann Lacks
 1920–1922 Fritz Kröll
 1923 Lorenz Sobkowiak
 1924 Wilhelm Frohnhoff
 1925 Wilhelm Kohnen
 1926 Richard Dietz
 1927 Karl Lamerz
 1928 Karl Speckamp
 1929 Karl Kupper
 1930 Wilhelm Abels
 1931 Fritz Zündorf
 1932 Hubert Müller
 1933 Fritz Zündorf



Die Königskette der Bruderschaft
 Die älteste Plakette ist von 1809, gestiftet von Friedrich Holtschneider. Beim 1. Luftangriff auf Lintorf, Pfingsten 1940, wurde die Kette in der Wohnung von August Breuer verschüttet und einige wertvolle Plaketten vernichtet.

Die St. Sebastianus-Bruderschaft nach 1945

„Nach verschiedenen Besprechungen des geschäftsführenden Arbeitsausschusses am 4., 11. und 18. Januar 1948 wurde einstimmig beschlossen, nachdem die Bruderschaft seit 1936 ruhte, erstmalig wieder am 25. Januar 1948 das Patronatsfest feierlich zu begehen.

Antreten der Schützenbrüder und Freunde der Bruderschaft 9.30 Uhr auf dem Hof der Schule 1.

Fahnenträger Wilhelm Lacks, Fahnenbegleiter Wilhelm Großhanten und Franz Goris.

Der letzte noch lebende bzw. am Ort wohnende Schützenkönig Fritz Zündorf soll die Königskette tragen. Zu seinem Begleiter wurden Johann Derichs und Emil Harte bestimmt. Der Vorsitzende des Arbeitsausschusses appellierte an alle Anwesenden, die noch lebenden

ehemaligen Mitglieder sowie Freunde der Bruderschaft zur Teilnahme am Patronatsfest zu bewegen, damit das erste Auftreten nach 12jähriger Ruhezeit ein voller Erfolg werde“.

Mit dieser Eintragung beginnt im Januar 1948 das neue Protokollbuch der Lintorfer St. Sebastianusbruderschaft von 1464.

Beim ersten Patronatsfest konnte der Leiter des Arbeitsausschusses, Emil Harte, bereits 27 Mitglieder begrüßen, darunter den letzten Vorsitzenden der Bruderschaft, August Breuer, den die Versammlung einstimmig zum Ehrenvorsitzenden wählte. Vorsitzender wurde Emil Harte, sein Stellvertreter Johann Derichs, Schriftführer Karl Kuhles, Kassierer Fritz Klasen und Fähnrich Wilhelm Lacks.

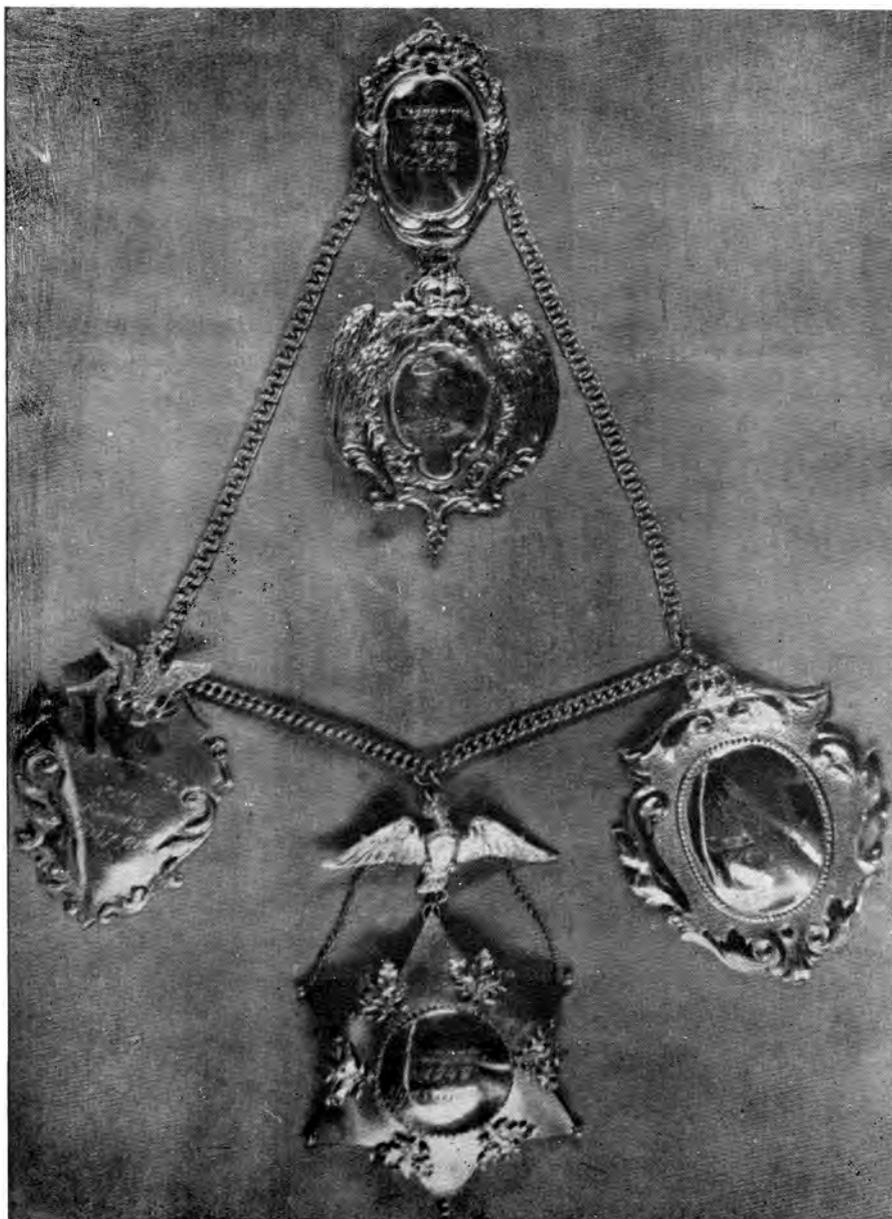
Ein neuer Abschnitt in der Geschichte der alten Bruderschaft hatte begonnen. Schon in der zweiten Versammlung wurde die Vereinsordnung vorgelegt und der Termin für das nächste Schützenfest bestimmt. Brudermeister wurde Fritz Füsgen. Die Mitgliederzahl der Bruderschaft war inzwischen auf 40 gestiegen.

Das erste Schützenfest der neu gegründeten Bruderschaft war bereits ein beachtlicher Erfolg, und bei der Generalversammlung im Januar 1949 zählte die Bruderschaft bereits weit über 100 Mitglieder.

In kurzer Zeit erlebte die Bruderschaft einen beispiellosen Aufstieg. Die Patronatsfeste und besonders die Schützenfeste im August erfuhren von Jahr zu Jahr eine Steigerung an äußerer Prachtentfaltung, wie sie Lintorf bisher noch nicht erlebt und wie 1945 der größte Optimist es wohl nicht für möglich gehalten hätte. Das Schützenfest mit seinen Umzügen, seinen Feierlichkeiten und Unterhaltungen im Königszelt und dem Feuerwerk auf der Drupnas wurden ein Ereignis, das weit über Lintorfs Grenzen hinaus Teilnehmer und Schaulustige anlockte. Bewegten sich die früheren Schützenfeste, wenn man die Protokollbücher durchliest, mehr oder weniger im dörflich herkömmlichen Rahmen, so erinnern die heutigen Schützenfeste an Glanz und Farbe mittelalterlichen Königschießens wohlhabender Städte oder an die bunte Bewegtheit rheinischer Volksfeste im vorigen Jahrhundert (Karl Schurz schildert bekanntlich in seinen Erinnerungen anschaulich das Liblarer Schützenfest). Bezeichnend sind die Schlagzeilen der Tageszeitungen in ihrer lokalen Berichterstattung über das Lintorfer Schützenfest: „Lintorfer Schützenfest kündigt sich an“, „Feurige Wasserfälle in Lintorf“, „Am Vorabend des Lintorfer Schützenfestes“, „Lintorfer Schützen übertrafen sich selbst“, „Mit Fackelzug, Böllern und Feuerwerk“, „Feuerkaskaden eröffnen das Fest der 4000“.

Für die Heimatforschung stellen diese Reportagen willkommenes Quellenmaterial dar!

Man hat die Zeit von 1948 an einmal die „Ära Emil Harte“ genannt und mit dieser Kennzeichnung wohl den Nagel auf den Kopf getroffen (um nicht zu sagen: den Vogel abgeschossen). Tatsächlich verdankt die St. Sebastianusbruderschaft dem Organisationstalent, der nimmermüden Rührigkeit und der Phantasie des Lintorfer Hauptlehrers ihren geradezu märchenhaften Aufstieg.



Die Kronprinzenkette der Bruderschaft.
Die erste Plakette stammt von 1948, dem Gründungsjahr der Jungschützenkompanie.

Jedes Schützenfest beschämt an Aufwand, Massenaufgebot und neuen überraschenden Regieeinfällen das vorige. In dieser Beziehung könnte Emil Harte bei Max Reinhardt in die Schule gegangen sein, und heute schon ist sein künftiger Nachfolger wenig zu beneiden. Auf jeden Fall wird die „Ära Emil Harte“ noch lange die Erinnerung der Lintorfer beschäftigen, weit über das fünfhundertjährige Stiftungsfest hinaus . . .

Zum Schluß noch einige Daten zur jüngsten Geschichte der alten Bruderschaft, die heute, im Jahre des Herrn 1953, 288 Lintorfer Bürger zu ihren Mitgliedern zählt.

Die Königswürde errangen
 1948 Wilhelm Molitor
 1949 Heinrich Kaiser jr.
 1950 Josef Mentzen von der Beek
 1951 Wilhelm Frohnhoff
 1952 Sebastian Jakobs

Th. V.



Schützenkönigspaar 1952 Sebastian und Maria Jakobs

IM SPIEGEL DER PRESSE

Sebastian tat den Königsschuß

LINTORF. Der Königsschuß ist gefallen. Sebastian Jakobs, Mitglied der Hubertuskompagnie und kaufmännischer Angestellter in der Saatzucht Paas & Co., holte wenige Minuten nach 13 Uhr mit wohlgezieltem Schuß die Platte von der Stange. Schon eine halbe Stunde vorher hatte Joseph Fink aus der Stammkompagnie die Kronprinzenwürde erworben. Er war an diesem Tage überhaupt ein Lieblingskind der launischen Fortuna. Als glücklicher Gewinner im Fußballtoto begann er den ereignisreichen Montag. Prickelnde Spannung lag über der

Menge, die Kopf an Kopf den Schießstand umlagerte, als kurz nach 13 Uhr der Wecker abgelaufen war und die Platte gelockert wurde. Ohne mit der Wimper zu zucken, hielten die Schützen Mann für Mann auf das Eisen, und es schien, als wäre diesmal jeder felsenfest entschlossen, sich die Bürde der Königswürde auf die Schultern zu laden. Zahllose Treffer bewiesen, daß man in Lintorf zu schießen versteht. Atemberaubend aber wurde es erst, als die Platte schließlich von eines halben Meisters Hand getroffen, sich hob, drehte . . . und dann doch noch — sozusagen an einem seidenen Faden — hängen blieb. Nur noch mit der schmalen Kante bot sich das Ziel

den Schützen, und es mußte schon fast Zufall sein, diese 1,5 Millimeter zu treffen. Sebastian Jakobs schaffte es trotzdem. Kaum hatte er langsam durchgekrümmt, mischte sich in das Klickern des Blechs der brausende Beifall der Zuschauer, die sich mit Hoch- und Jubelrufen die Spannung der letzten Minuten vom Herzen schrieten. Zum erstenmal seit Jahren hatte sich ein „Büschler“ die Königswürde erworben. Vor versammelter Mannschaft und im Krachen eines unter der Last der Zuschauer zusammenbrechenden Tisches gratulierte Schützenchef Harte den beiden neuen Würdenträgern. Dann hieß es schnell zurück in die Quartiere, um sich für den Höhepunkt des Tages, den großen Krönungsball, in Gala zu werfen.

Etlliche andere festliche Ereignisse waren bereits diesem männermordenden Wettkampf vorausgegangen. Der Schützenball am Sonntagabend hatte die Lintorfer von der besten Seite gezeigt. In dem bis auf die letzte Bierkiste besetzten Festzelt wehte ein Lüftchen, das einfach nur als Atom-Bombenstimmung bezeichnet werden konnte. Und dabei alles in ausgesuchter Harmonie und ohne jeden Mißklang. Als dann um Mitternacht der Tag anbrach, an dem die Königin Helene ihren Namenstag feierte, ließ der Kassierer an der Tür, überwältigt von dem Ansturm der Gäste, Karten Karten sein und mischte sich mit unter das Getümmel. Es ist nicht überliefert worden, wann die letzten Paare von den abgekämpften Kellnern mehr oder weniger gebeten, die Tanzfläche räumten. Daß aber die Sonne schon hoch am Himmel stand, weiß der Berichterstatter aus Erfahrung.



Kronprinzenpaar 1952 Josef und Gisela Fink

Um so beachtlicher, daß nicht einer der Sebastianer fehlte, als man sich nach der Totenmesse am Morgen zum Frühstück im Festzelt zusammenfand. Es gab Würstchen, die mit ihrer Mächtigkeit und ihrem fettstrotzenden Inhalt derart besänftigend auf den Appetit der Hungrigen wirkten, daß das Angebot bei weitem die Nachfrage übertraf. Bei einem Glase Bier — mancher begnügte sich auch mit einer Flasche Coca-Cola oder Fleischbrühe, und man konnte ihm ansehen warum — faßten dann die Schützen Mut, den Schuß auf den Königsvogel zu wagen.

vor allem die glückliche Harmonie heraus, die die Schützenstage in jeder Stunde begleitet hätte. Seine herzlichen Wünsche galten den regierenden Häuption, deren Regierungszeit er Segen und frohes Glückauf wünschte. Dem Kronprinzenpaar, das kaum die Flitterwochen verbrachte und über dessen Köpfen sich das Glück an diesem Tage in beängstigender Weise geballt hatte, wünschte er gleichfalls ein glückliches Regiment.

Bevor nun der Abend seinen Verlauf nahm, der den Krönungsball 1952 für immer als eines der prachtvollsten



Im Schützenzelt 1952

Überragend und alles andere in den Schatten stellend aber war und blieb doch die festliche Proklamation gestern abend. Sage doch keiner, in Lintorf würde allzu leicht die Seriosität von den hochgehenden Wogen der Festesfreude davongespült. Aus dem profanen Zelt war in dieser stimmungsvollen Stunde ein Festsaal geworden, in dem das feierliche Schwarz der Herren und die langen Kleider der Damen dominierten.

Nach der Einleitung durch festliche Streichmusik proklamierte Chef Harte den Regierungsantritt der neuen Majestäten. Unter den Klängen des Einzugsmarsches aus „Tannhäuser“ überreichten reizvoll anzuschauende Ehrenjungfrauen Sebastian I. und Königin Maria Kette und Diadem. Das Kronprinzenpaar Josef und Gisela erfuhr anschließend die gleiche Ehrung.

Vor diesem festlichen Akt begrüßte der erste Vorsitzende die zahlreichen Ehrengäste — unter ihnen Sozialdirektor Heim von den Mannesmann-Werken — und dankte den abdankenden Majestäten Wilhelm II. und Königin Helene für die so erfolgreiche Regierungszeit 1951/52.

Dechant Veiders als Präses der Bruderschaft stellte in seinen kurzen Worten

Feste nach dem Kriege in die Annalen der Schützenkönige eintragen sollte, wurden die Pfänderschützen, vor allem auch Köbes Zimmermann, mit Auszeichnungen geehrt. Und dieser Rattinger Spielmann sprach in seinen Dankesworten dann auch das aus, was wohl alle auswärtigen Gäste fühlten: „Es gibt viele Schützenfeste, aber in Lintorf ist und bleibt es am schönsten“.

Rheinische Post am 19. August 1953



Fahnenschwenker Willi Derichs und Träger der Jungschützenfahne Willi Uferkamp.

„Geschichte im wahrsten Sinne des Wortes schreitet mit den Schützenbruderschaften daher. Diese Männer haben auch unserer Zeit etwas zu bieten. In der Treue zur Heimat bewahren sie das Land vor Überfremdung und retten seinen Charakter. Schützen des Niederrheins, seid begrüßt! Das ganze Volk fühlt sich mit Euch verbunden!“

DR. PETER LOUIS

Geistlicher Rat - Generalpräses
der Historischen Deutschen Schützenbruderschaften in seinem Grußwort zum Niederrheinischen Schützentreffen am 26. Juli 1953

„Die Schützenbruderschaften sind das beste Beispiel dafür, daß Idealen, die auf religiösem, ethischem und heimatlichem Fundament ruhen, Gültigkeit und inneres Leben erhalten bleiben“

FRANZ ZU SALM-
REIFFERSCHIEDT-DYK

Hochmeister und Präsident
der Historischen
Deutschen Schützenbruderschaften

Die Bruderschaft steht größer denn je

Generalversammlung der Stammkompanie.

Lintorf. — Das abgelaufene Jahr war das fünfte, das die St. Sebastianus-Bruderschaft, der älteste „Lintorfer Heimatverein“, nach dem mörderischen Kriege im alten Geiste hinter sich brachte. Schützenchef Emil Harte leitete die sehr gut besuchte Jahreshauptversammlung mit gewohntem Schwung und konnte einen Jahresbericht vorlesen, der in höchstem Maße das bewies, was die Schützen ihrer Losung würdig erachten. Im Jahre 1952 konnten sechs Versammlungen abgehalten werden. Schützenbruder Josef Steingen wurde durch den Tod abberufen. 30 Neuaufnahmen wurden getätigt, so daß der stattliche Mitgliederstand von 201 erreicht ist. Auch bei den Neubürgern hat der Gedanke zum Schützenwesen starken Widerhall ausgelöst.



Der langjährige Vereinswirt der Bruderschaft
Ohme Walter Mentzen 1944



Vereinslokal »Am Kothen« 1953

Höhepunkt des verflossenen Jahres war zweifellos das glänzend verlaufene Schützenfest im August. Mit Freuden verfolgte der Vorstand den Wettbewerb um den Königsvogelschuß, und wenn der Vorsitzende der Hubertus-Kompanie mit seinen Mitgliedern den festen Vorsatz faßte, im Jahr 1953 nicht nur den König, sondern auch den Kronprinzen zu stellen, so wurde ihm gesagt, daß auch im Jahr 1953 nur mit Wasser gekocht wird. Unter der Ausbildung von Karl Mentzen konnte ein neues Tambourkorps herangebildet werden, das zum Titularfest am 25. 1. erstmalig auftritt. Nur das Lederzeug fehlte noch zur nagelneuen Uniform — graue Hose, blaue Jacke mit eingesticktem Lintorfer Wappen und schiffenförmigen Mützen — in der sich Mitglied Ludwig Pützer vorstellte. . . Den Kassensführern wurde Entlastung erteilt. Turnusgemäß schieden aus dem Vorstand aus der 1. Vorsitzende, der 1. Schriftführer und der 1. Kassierer,

die für 2 Jahre neu zu wählen waren. Johann Derichs aber, der die Wahl des 1. Vorsitzenden leitete, war schnell fertig und drückte Schützenchef Emil Harte herzlich die Hand, der selbstverständlich und in vollster Einmütigkeit wiedergewählt wurde. Auch Schriftführer H. Lumer und Kassierer J. Jansen verblieben in ihren Ämtern. Der geistliche Präses, Dechant Veiders, der Sebastianus als Vorbild des wahrhaften rechten Mannes kennzeichnete, gab seiner Freude Ausdruck, daß an der Spitze der Bruderschaft weiterhin ein Mann stehe, der nicht nur Klugheit, sondern auch den zähen Willen besitze, den Verein nach oben zu führen. Der Bruderschafts-Chef versprach weitere Treue zur Fahne und alles für die Bruderschaft zu tun, vor allem aber auch die bestehende Kameradschaft mit den übrigen Kompanien im rechten Geist zu pflegen.

„Düsseldorfer Nachrichten“
vom 13. Januar 1953



Lintorfer Tambourkorps 1953

Die Majestäten 1948-1951



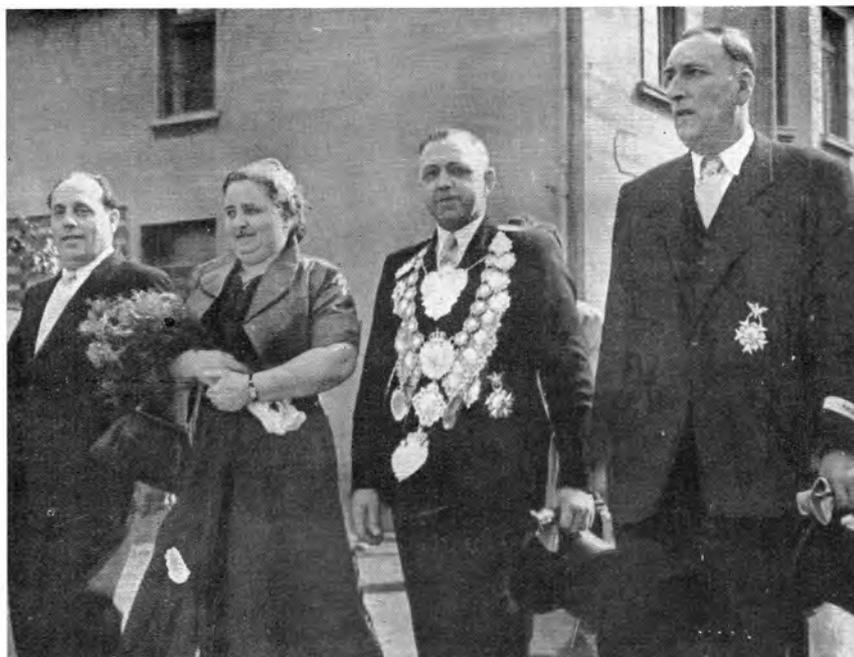
Schützenkönigspaar 1948
Willi und Maria Molitor



Schützenkönigspaar 1949
Heinrich und Gertrud Kaiser



← Schützenkönigspaar 1950
Josef und Auguste Mentzen



Schützenkönigspaar 1951
Wilhelm und Helene Frohnhoff

Kronprinzenpaare 1948-1951

Kronprinzenpaar 1948 (x)
Heinz Kohnen und
Josefa Fleermann



Kronprinzenpaar 1949
Hans Derichs und
Fr. Christel Stöters



Kronprinzenpaar 1950
Ludwig Pützer und Fr. Hedwig Fleermann

Kronprinzenpaar 1951 ➤
Armin und Edith Schnitzer



DIE LINTORFER TELL-KOMPANIE

Die Lintorfer Tell-Kompanie wurde im Jahr 1909 gegründet und war der St. Sebastianus-Bruderschaft angeschlossen. Folgende Lintorfer Bürger gehörten damals zum Vorstand des Vereins: 1. Vorsitzender Fritz Korb; Schriftführer August Korb und Wilhelm Hollenberg; Adjutant Otto Frohnhoff;



Otto Frohnhoff † 1952
Mitgründer der Tell-Kompanie

Kassierer Gustav Karrenberg; Rendant Jak. Klasen und Hauptm. Fritz Nipken. Von den Gründern des Vereins leben heute nur noch Jak. Klasen, Joh. Erdmann und Johann Lenssing. Der besondere Stolz der Tell-Kompanie war

die Fahne. Sie kostete 600 Mark, wie Jakob Klasen heute noch mit Stolz berichtet. Das war eine wirklich hohe Geldsumme in der Zeit vor dem ersten Weltkrieg. Eingeweiht wurde die Fahne durch den früheren Bürgermeister des Amtes Angermund, Beck. Vielen Lintorfern ist noch das Tambourkorps der Tell-Kompanie in Erinnerung, das unter Führung von Martin Stefan 1913 zum erstenmal durch die Straßen Lintorfs marschieren konnte. Drei Lintorfer Schützenkönige gingen aus der Tell-Kompanie hervor: Johann Osterloo, Johann Lenssing und Fritz Nipken. Der Krieg 1914 traf die Kompanie schwer. Eine Anzahl Mitglieder kehrte nicht zurück. Nach dem Kriege wurde zwar der Versuch gemacht, die Kompanie zu neuem Leben zu erwecken. Aber das gelang nicht. Nur die St. Sebastianus-Bruderschaft vermochte damals, die alte Lintorfer Schützentradition fortzusetzen. Erst nach dem 2. Weltkrieg, als das Lintorfer Schützenleben durch die Initiative Emil Hartes einen so ungewöhnlichen Aufstieg erfahren sollte, besann man sich wieder auf die ehemals so erfolgreiche Tell-Kompanie. Am 1. Oktober 1950 kam eine Neugründung zustande. Es ließen sich gleich 26 aktive Mitglieder in den Verein aufnehmen. Zum 1. Vorsitzenden wählte man Hermann Kockerscheidt. Zum Vorstand gehören ferner Karl Ickelrath (2. Vorsitzender), Wilhelm



Hermann Kockerscheidt
Vorsitzender der Tell-Kompanie

Ickelrath (1. Schriftführer), Hans Zimmer (Kassierer).

Kompaniekönige waren 1951 Otto Frohnhoff und 1952 Walter Perpéet. Die Kompanie, die unter der Leitung Hermann Kockerscheidts ihre alte Bedeutung im Lintorfer Schützenwesen zurückgewonnen hat, verspricht auch in Zukunft, ihren besonderen Platz neben der St. Sebastianus-Bruderschaft und der St. Hubertus-Kompanie einzunehmen. Bemerkenswert ist das gute Verhältnis der drei Lintorfer Kompanien zueinander. Auch hier gilt das Wort: Einigkeit macht stark.

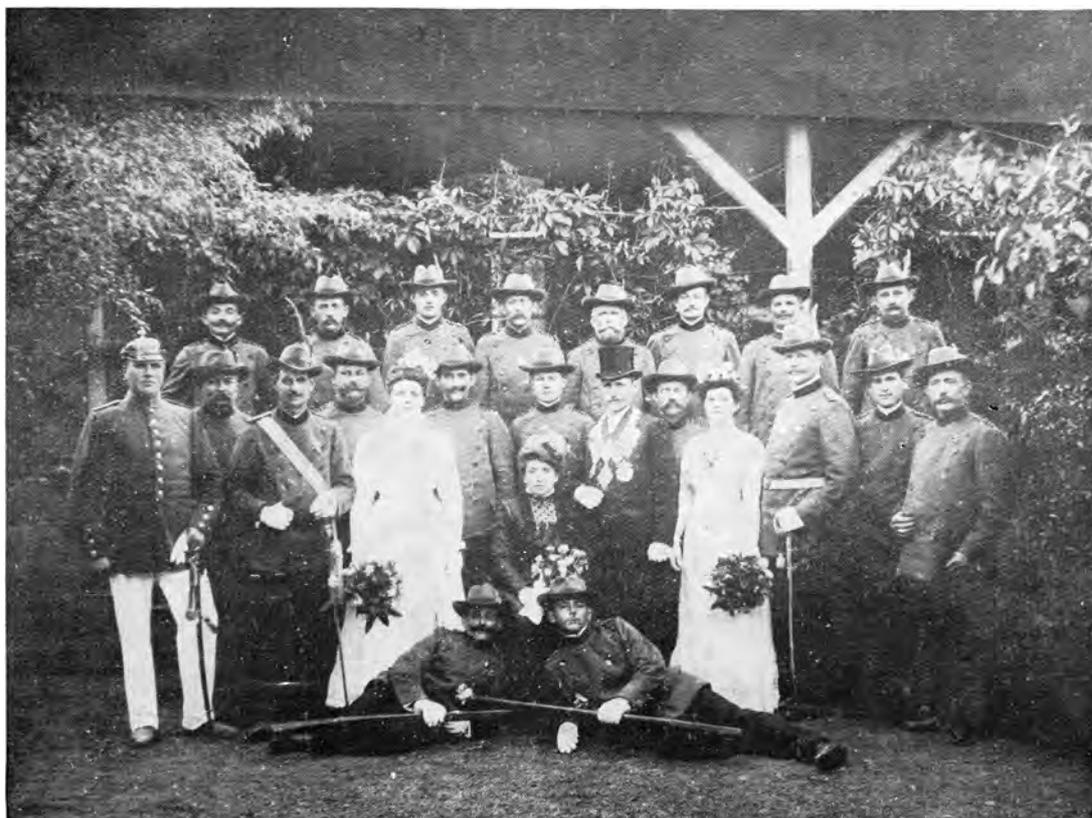
Tell-Kompanie 1909

Obere Reihe von links nach rechts (8 Personen)
Jakob Klasen,
Wilhelm Hollenberg,
Johann Erdmann,
Theodor Schmitz,
Fritz Korb,
Gustav Karrenberg,
?
Gustav Fuhrmann

Mittlere Reihe von links nach rechts (7 Personen)
Karl Fugh,
Johann Lenssing,
August Korb,
Rudolf Frohnhoff,
Gerhard Hering,
Gustav Liermann,
Gottfried Heesen

Untere Reihe von links nach rechts (9 Personen)
Wilhelm Orths,
Otto Frohnhoff,
Lene Steingen,
?

Heinrich Klasen,
Frau Osterloo,
Johann Osterloo,
Paula Isenbügel,
Fritz Nipken.



DIE LINTORFER ST. HUBERTUS-KOMPANIE

Der hl. Sebastian war wohl der bevorzugte, doch keineswegs der alleinige Patron der rheinischen Schützengesellschaften. 1934 galt St. Sebastian bei 425, St. Hubertus bei 210 Vereinen als Patron. St. Hubertus wird vor allem in rheinischen Gebieten verehrt; dann steht er bekanntlich bei den Jägern in einem besonderen Ansehen. Seit altersher werden auf dem Hubertustag Jagden, vielfach festliche Treib- oder Reitjagden, unter strenger Beachtung des jagdlichen Brauchtums veranstaltet; dazu abends dann das festliche Hubertusessen.

Es ist also leicht zu erklären, daß die waldeskundigen, jagdliebenden und treffsicheren Büscher für ihre Kompanie sich den Patron des edlen Weidwerkes erwählten.

Die St. Hubertuskompanie wurde im Oktober 1950 gegründet und zählte gleich 35 Mitglieder, die den jetzigen Bürgermeister unseres Dorfes, Ferdinand Fitzen, zu ihrem Vorsitzenden wählten. Zu den Gründern zählt in erster Linie auch Josef Becker.

Die junge Hubertuskompanie, die Lintorfer Tradition im allgemeinen und die des Busches im besonderen pflegt, nimmt heute bereits eine beachtliche Stellung im Schützenleben unseres Dorfes ein. So stellte sie in Sebastian Jakobs 1952 den Lintorfer Schützenkönig. Auch die Veranstaltungen der

Kompanie, ihre Stiftungs- und Königsfeste, haben eine eigne Note, wie einsichtsvolle Dörfer gern zugeben werden.

Kurz nach der Gründung brachte es die Kompanie schon zu einer eignen



Bürgermeister Ferdinand Fitzen
Vorsitzender der Hubertus-Kompanie

Fahne, die dem Patron St. Hubertus geweiht, den Wahlspruch der Erzbruderschaft trägt: Für Glaube, Sitte, Heimat.

Die Kompanie zählt heute 53 aktive

Mitglieder (1. Vorsitzender: Ferdinand Fitzen; 2. Vorsitzender: Fritz Kröll; 1. und 2. Kassierer: August Laufs und Andreas Gronau; 1. und 2. Schriftführer: Sebastian Jakobs und Willi Vaillant). Kompaniekönige waren: Fritz Kröll (1951), Heinz Hüsgen (1952) und Aloys Rosendahl (1953).

Die Hubertuskompanie ist ebenfalls wie die Tellkompanie der St. Sebastianus-Bruderschaft angeschlossen, deren gemeinsamer Chef Emil Harte ist.

Zu den Aufsätzen über das Lintorfer Schützenwesen wurden folgende Quellen benutzt:

Bruderschaftsbuch der St. Sebastianusbruderschaft (1470-1670), kath. Pfarrarchiv Lintorf; Kirchenrechnungsbuch (1601/1697), kath. Pfarrarchiv Lintorf; Rechnungsbuch der Frühmessen zu Lintorf (1717 begonnen), kath. Pfarrarchiv Lintorf; Liber pauperum (1705-1755), kath. Pfarrarch. Lintorf; Protokollbuch der St. Sebastianusbruderschaft von 1929 bis 1934; Protokollbuch der St. Sebastianusbruderschaft von (1948 bis 1953).

Literatur:

Wilhelm Ewald: Die Rheinischen Schützengesellschaften in der Zeitschrift des Rhein. Vereins für Denkmalpflege und Heimatschutz, Jahrgang 26, Heft 1, September 1933; Pfarrer Schmitz: Einige geschichtliche Nachrichten über Lintorf, Düsseldorf, 1878; Heinrich Schmitz: Angermunder Land und Leute, Duisburg, 1926; Festschrift zur 475 jährigen Jubel-Feier (St. Sebastianus-Bruderschaft zu Ratingen), Ratingen 1908; »Niederrheinische Geschichts- u. Altertumskunde«, Nr. 10, 1926.

Vom Schutzpatron der St. Hubertus-Kompanie

St. Hubertus, der nach der Überlieferung dem Geschlecht der Herzöge von Aquitanien entstammte, wurde im Jahr 656 geboren. In seiner Jugend hielt er sich am Hofe des Königs Pipin in Paris auf. Frühzeitig beherrschte ihn die Leidenschaft zur Jagd und zu allen jagdlichen Dingen. Aber eines Tages, wie die Legende berichtet, tritt bei ihm eine völlige Sinnesänderung ein, als er auf Jagd plötzlich den weißen Hirsch mit dem leuchtenden Kreuz erblickt. Doch ist diese wunderbare Begebenheit wahrscheinlich aus dem weit älteren Leben des hl. Eustachius († 118) übernommen worden. Das Fest des hl. Eustachius feierte man nämlich damals am 2. bzw. 3. November, es fiel mit dem des hl. Hubertus zusammen. Hubertus wurde Mönch und Schüler des hl. Lambertus. Als Lambertus den Märtyrertod erlitten hatte, folgte ihm St. Hubertus als Bischof von Tongern-Maastricht. Er verlegte jedoch den Bischofssitz nach Lüttich. Manche Bewohner seines Bistums bekannten sich noch zum Heidentum. In den wald-



Schützenzug 1924
Oberst Fritz Füsgen mit den Adjutanten Fritz Mentzen und Andreas Molitor

reichen Gebieten der Ardennen verehrt man die Göttin Diana Arduenna. Ihr brachte man die Erstlinge der Jagdbeute dar. Die von Hubertus Bekehrten schenkten die Erstlinge dem hl. Petrus, der in Andagium ver-

ehrt wurde. Als man aber später die Gebeine des hl. Hubertus nach Andagium überführte, brachte man ihm, den früheren Nimrod, die Jagdbeute dar. So schreibt ein Chronist des 11. Jahrhunderts: „Es stand seit altersher

bei allen vornehmen Herren der Ardennen die Gewohnheit fest, dem hl. Hubertus jedes Jahr die liebste Jagdbeute und ein Zehntel des erlegten Wildes zu widmen, weil dieser Heilige, bevor er seine weltlichen Gewänder mit der Kleidung eines Mönches vertauschte, die Jagd eifrig geübt hatte“.

St. Hubertus starb am 30. Mai 727 zu Teruieren bei Brüssel. Am 3. November wurden seine Gebeine erhoben und unverwest gefunden und später, wie gesagt, in das Ardennenkloster Andagium überführt, das heute den Namen St. Hubertus trägt. Zur Zeit der Hugenottenunruhen verschwanden die Reliquien. Alle Nachforschungen blieben erfolglos. Es hieß, die Gebeine befänden sich in einem Schloß des Angerlandes, dem Wohnsitz der Grafen Spee, aus deren Geschlecht der berühmte Dichter der „Trutznachtigall“ hervorgegangen ist. In der Tat



Karl Kuhles
Schriftführer von 1948–1951

erschien dort zur Zeit der französischen Revolution ein Mönch mit einer Kiste, die Reliquien verbarg. Der Mönch, der gebeten hatte, die kostbare Habe bis zu seiner Rückkehr im Schloß zu lassen, starb plötzlich, ohne über die Reliquien Auskunft zu geben.

Schwerlich hätte sich jedoch die Verehrung des hl. Hubertus über das ganze Mittelalter hinaus erhalten, wenn nicht ein besonderes Ereignis hinzugetreten wäre.

Am 3. November 1444 besiegte nämlich der Herzog Gerhard von Jülich-Berg mit nur 800 Reitern bei Linnich den Herzog Arnold von Geldern, der ohne Kampfansage mit 2200 Reitern ins Jülicher Land eingefallen war. Herzog Arnold selbst entrann nur mit Mühe und Not der Gefangennahme. „St. Hubert heut für Jülich!“ soll das Feldgeschrei der Jülicher gewesen sein.

Diesen Sieg schrieb Herzog Gerhard dankbaren Herzens der Fürbitte des hl. Hubertus zu, und er gründete darum den Orden des



Der Protetor des Tambourkorps Walter Adolphs mit Gattin

hl. Hubertus. An diese Ordensstiftung erinnert heute ein steinernes Wegekreuz in der Nähe von Linnich. Es trägt die Inschrift:

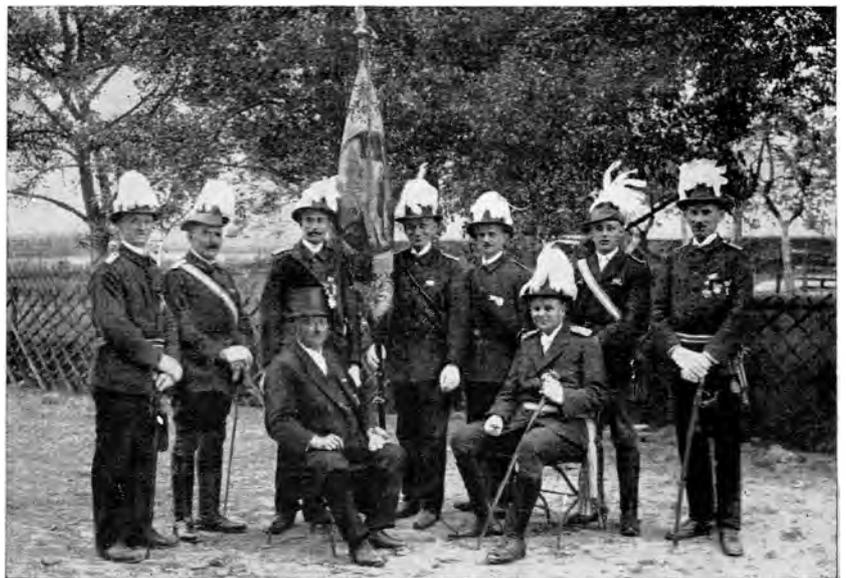
Crucifixum tibi dilige!
Viator hoc quem vides agro urbis
Linnichiae virtis gelri et egmondani
exericitibus gerardus juliae princeps
primos S. huberti equites creabat
anno 1444.

Liebe den für dich Gekreuzigten!
Wanderer, hier, auf dem Gefilde der
Stadt Linnich, das du siehst, emannte
Herzog Gerard, als er die Heere
Gelderns und Egmonds besiegt, die
ersten Ritter des hl. Hubertus im
Jahre 1444.

Kurfürst Johann Wilhelm von Pfalz-Neuburg,
Herzog von Jülich, erneuerte diesen Orden

am 29. September 1708. Im Jahre 1702 stiftete Herzog Eberhard Ludwig von Württemberg ebenfalls einen Hubertusorden, der 1741 erneuert wurde. In Bayern galt der 1444 gestiftete Hubertusorden bis 1918 als der höchste Orden. Er stellte dar ein weißgeschmelztes, achtspeitziges goldenes Kreuz, in den Winkeln je 3 goldene Strahlen, darüber die Königskrone. Im Mittelschild sieht man die Bekehrung des hl. Hubertus und die Inschrift: In traw vast (In Treue fest).

Wie sehr St. Hubertus in dem Bewußtsein des rheinischen Volkes lebendig war, beweisen zahlreiche Werke der bildenden Kunst. So besitzt die berühmte Nicolaikirche in Kalkar eine Hubertusdarstellung am Chorgestühl von Meister Heinrich Bernts.



St. Sebastianus-Bruderschaft Pfingstmontag 1928
Von links nach rechts: Fritz Maaßen, Johann Zimmer, Johann Großhanten, Hermann Zerres,
Wilhelm Großhanten, Andreas Molitor, Hermann Klumpen
Sitzend: August Breuer und Fritz Füsgen

AUGUST BREUER

DEM BÜSCHER BÜRGERMEISTER ZUM GEDÄCHTNIS

Nein, August Breuer war kein Original. Er hatte nur das Herz auf dem rechten Fleck. Er liebte es, ungeschminkt die Wahrheit zu sagen; er war sprichwörtlich hilfsbereit, machte kein Umschweife (außer wenn er Ansprachen hielt, die wegen ihrer Länge gefürchtet waren), und er besaß eine gute Portion von Selbstbewußtsein. Die Bezeichnung „Büscher Bürgermeister“ quittierte er als einen ihm mit Fug und Recht zustehenden Ehrentitel.

Wenn irgend etwas los war, dann war August Breuer dabei. Wenn es galt, eine goldene Hochzeit, ein Stiftungsfest, ein Schützenfest zu feiern – August Breuer fehlte nicht. Er fehlte nicht, wenn es galt, mit der Sammelbüchse oder Sammelliste herumzugehen, einen Triumphbogen zu bauen, wenn der Bischof kam oder Girlanden zu ziehen, wenn ein Büscher oder eine Büscherin den 80. Geburtstag feierte. Überall war August Breuer dabei. Er hielt mit seiner eignen Meinung nicht hinter dem Busch zurück und war überzeugt, daß ohne ihn die Weltgeschichte nicht so recht florieren konnte.

Einige Jahrzehnte Lintorfer Dorfgeschichte hat er so von seinem Standpunkt aus kommentiert: im Gemeinderat und im Kirchenvorstand, im

Schützenverein, im Heimatverein. Mit ihm starb ein Lintorfer „alten Schlages“, kein Leisetreter, kein farbloser und vorsichtiger Kümmerling. Er rauchte mit Behagen seine Zigarren und trank mit gleichem Behagen werktags und sonntags seinen Schnaps und ist dabei in Ehren 83 Jahre alt geworden.

Aber auch er hat die Vergänglichkeit aller Dinge spüren müssen, jene Vergänglichkeit, die auch einen Mann wie August Breuer nicht verschonen

wollte. Als er zuletzt nicht mehr aufstehen konnte, haderte er mit seinem Schicksal: „Nu lieg ech he-i. ech. dr ihschte Mann uht em Bosch, on kenne kann mech hölpe!“

Aber Kaiser und Könige müssen sterben, selbst Schützenkönige. Diese bittere Tragik hat auch August Breuer erfahren.

Nur schade, daß er seinen eigenen prachtvollen Leichenzug nicht gesehen hat. Keiner hätte sich darüber mehr gefreut als er, und keinem hätte man das mehr gegönnt als August Breuer, dem unvergeßlichen Büscher Bürgermeister ehrenhalber. Th.V.



August Breuer
(rechts, der Schützenkönig von 1911 Johann Zerres und links Wilhelm Frohnhoff 1951)



Johann Derichs
der mit Karl Kuhles und Emil Harte den Verein 1948 neubegründete.



Schützenchef Emil Harte
bei einer Ansprache im Schützenzelt 1951

Bünter Schützenbilderbogen

Vor 50 Jahren

Am Himmelfahrtstage und am 2. Pfingsttage wurde Schützenfest gefeiert. Am erstgenannten Tage fand das Königsschießen mit voraufgegangenem Festzug und am Pfingstmontag der Krönungsball im Vereinslokale statt. An diesem Tage entfaltete der Verein allen Prunk bei Königsparade und Krönungsball. Die Spanne Zeit von 10 Tagen zwischen Himmelfahrt und Pfingstmontag kamen dem neuerkorenen Schützenkönigspaar und auch dem Verein sehr zu pass, konnte man so doch in Ruhe Vorbereitungen treffen. Die Königin ließ sich ein neues Kleid bauen, und der König vervollständigte seine Garderobe. Auch manches andere, dem sich die neugebackenen Majestäten gegenübersehen, ließ sich gemächlich erledigen.

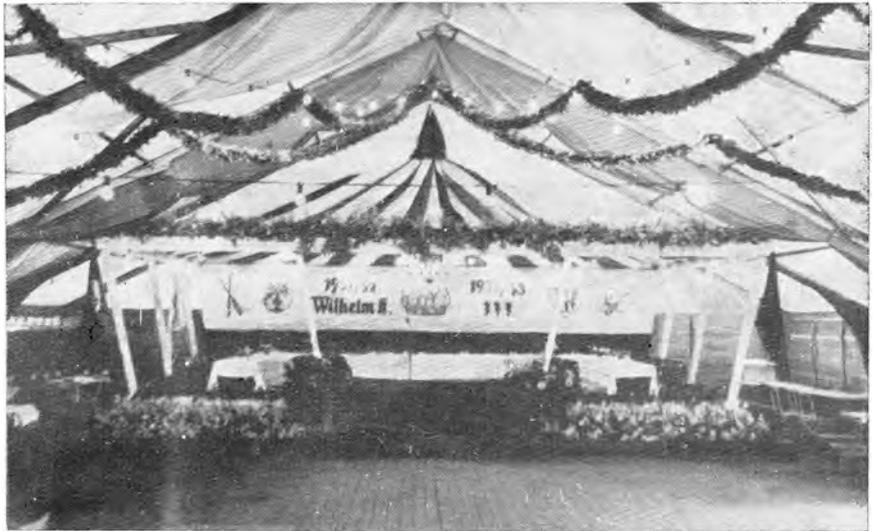
Maien wurden wagenweise aus den Wäldern geholt, Kränze und Girladen gewunden. Fahnen aufgesteckt, die Vorgärten gesäubert, die Wege gereinigt — und dann war man endlich so weit. Am Vorabend zum Himmelfahrtstag genehmigten sich die Schützen am „Kothen“ oder bei „Plönes“ einen kleinen Dämmerchoppen, legten sich dann aber früh in die Federn (oder auf den Strohsack, der damals noch gang und gäbe war), in dem frohen Bewußtsein, für den morgigen Tag gerüstet zu sein. Die Geldbörse war von einigen blanken Talern wohlgerundet, die weiße Hose hatte auf der Bleiche ihren schneeigen Glanz erhalten, der Gehrock war gut gebürstet und aufgebügelt und der Zylinder über feuchtwarmen Schwaden seidig geglättet, das Chemisettchen, der gestärkte Kragen, der weiße Schlips und die Rölleken (Manschetten) lagen griffbereit in der Kommode.

Der Blumenstrauß, der als Zierde des hölzernen Gewehres auf dem Lauf prangen sollte, stand in der Vase bereit.

Reveille

Wenn mit leisen Schritten der Morgen nahte und das erste Frührot sich auf den Scheiben des Schlafzimmers malte, hörte man ganz ferne Musikklänge. Immer näher,

Ortsmitte nähernd, die „Reveille“ und wo sie einen besonders eifrigen Sebastianer wußte, hielt sie vor dessen Hause und richtete den Mund der Hörner zum Schlafzimmersfenster des Beglückten, der ausersahen war, seinerseits die Musiker zu beglücken. Es war die wohlgeübte Sitte, daß nach Beendigung der Ovation der so Geehrte



Das Schützenzelt 1952

deutlicher vernahm man sie, so daß man eine Melodie formen konnte:

 Ewacht aus dem Schlaf
 begrüßet den Tag
 mit Festesfreude

und dann ging der zweimalige Weckruf über in das Lied: „Freut Euch des Lebens“. Die Kapelle Mentzen, damals noch von dem Vater der musikfrohen Familie geführt, blies unermüdlich in kurzen Intervallen, am Krumpfenweg beginnend und langsam sich der

mit einer Flasche „Krummenweger Kornblümchen“ erschien und den braven „Blechspuckern“ einen scharfen Umtrunk spendierte.

Hatte die Musikkapelle das Dorf passiert dann konnte es sein, daß sich der Klarinetist oder der Hornist mal in der Tonhöhe verhaspelten, wenn man oben im Busch bei dem Chef August Breuer zur letzten kornblümchenheischenden Ovation blies. Es war von dem lebensklugen August Breuer wohlherwogen, wenn er allen Musikern ein kräftiges Schinkenbutterbrot mit einer steifen Tasse Kaffee zum Abschluß servierte. Denn der Tag war für die Musiker noch lang und beschwerlich. . . .



Reiterkorps der St. Sebastianus-Bruderschaft 1951

Offiziersessen

Vörm ihschte Weltkrieg wohr ne Böscher Buhr Schützehauptmann gewohde. Dat wohr em en dr Kopp gestieje on he traktierten sofort en dr Wihtschaft vom Ohme Walter en ordentliche Lokalrunde Bier on Schnaps on sujahr e Schenkeschnittche. Als he nuh am angere Dag meddags vom Feil noh Huhs kohm, hadden sin Frau en leckere Ehtzezupp gekockt. De Böscher Buhr äwer nohm sinne Teller on schmiht en kapaftig op de Ehd, on he seiden to-u sin Frau: „Wat? Ehtzezupp? Es dat e Frehte vör ne Offezier?!“

M. St.

Königsschuß Anno 1900

Vor dem ersten Weltkrieg befand sich der Schießstand am Thunesweg an der Südseite ungefähr gegenüber dem Hause von Ropertz. (Damals war der Thunesweg allerdings noch unbebaut.) Später wurde dann der Schießstand in den Garten der Wirtschaft „Zum Kothen“ verlegt. Nach dem Kirchgang am Morgen und dem anschließenden Frühshoppen im Festlokale wurde zu Hause der festtägliche Sauerbraten mit Sauerkraut und abschließendem „dickem Reis mit Zucker und Zimt“ verzehrt und das Sofa zu kurzem Schlummer in Anspruch genommen. Um drei Uhr stand man dann in voller Montur, ordentübersät (so man hatte) und mit Schärpe und Degen, mit Federbusch und Flinte geschmückt, zum Festmarsch bereit. Die schweren Gäule tänzelten, und die Reiter, die Würde zu wahren suchten, schwitzten. Dann schwenkte die Musikkapelle ein, und wenn die Gäule den Schreck, den die Pauke verursacht, überwunden hatten, marschierten die wackeren Schützen hinter den stolzen Rossen her und schwangen die Beine wie seinerzeit vor „Pappa Häseler“ auf dem Truppenübungsplatz in Bitsch.

Nach dem Festzuge begann das Königsschießen. Mit Militärgewehren, mit schwerer Ladung und viel Blei, suchte man dem zähen Vogel auf der Stange den Garaus zu machen.



2. Vorsitzender Johann Derichs
im Anschlag auf den Königsvogel 1952

Oft erwies sich dieser so standhaft, daß man bis in die Dämmerung hinhalten mußte. Wer den Rumpf herunterholte, war König. Damals verzichtete man darauf, auch die Scheibe herunter zu schießen.

Brach der Abend zu früh herein, bevor der zähe Vogel heruntergeholt war, dann ging man demselben mit Axt und Beil zu Leibe, um ihn sturzreif zu machen. Der Vogel war dann gewöhnlich so zugerichtet, daß es nur



Schützenkönig Wilhelm Frohnhoff nach seinem Meisterschuß 1951

weniger Schüsse bedurfte, um ihn von dem luftigen Sitz herunterzuholen. Dann erwies es sich, wer Mut hatte. Nur wenige legten Wert darauf, König zu werden. So wurde in den kritischen Momenten viel vorbeigeknallt. „De es nomm Suesfeil jejange“ hieß es dann. An Aufmunterungen fehlte es nicht: „Hault drop, Pitter, du jöws ne juhde Schützekönig aff“ oder „Du Feigling, du häss jo bluus Angst vör et Netteche“. — Auch wurden von Mann zu Mann erhebliche Geldprämien für den Königsschuß geboten, so daß für den König oft eine stattliche Spende zusammenkam. Fiel nun endlich der Rumpf von der Stange, dann wurde mit lautem Halloh der Schütze umringt und auf die Schultern gehoben. Die Musikkapelle spielte einen Tusch, und alles gratulierte dem neuen König.

Konnte man damit rechnen, daß bald der Königsschuß fallen würde, standen die Frauen der eifrigen Schützen vor den Türen und rätselten, wer wohl König werden würde. „Mech ess et egal, we Künig wüht, wenn blus minne Mann ken Dommhe-ite mäkt“ sagte et Trinke. Da sprangten zwei

Adjutanten durchs Dorf auf ihren dicken Gäulen und — sie kamen näher — o gottegott — sie sprangen ab und begrüßten et „Trinke“ als die Königin. Blaß bis in die Lippen nahm sie die freudige Huldigung der Nachbarsfrauen entgegen, und als sie sich gefaßt hatte, ging sie resolut ins Haus, zog das „Schwarzseidene“ an und wartete in Ruhe, bis die Kutsche vorfuhr und sie ins Festlokal holte. Jeder Zoll eine Königin nickte sie huldvoll nach rechts und links, so daß die jubelnden Gaffer gestehen mußten: „Et Trinke es verdahl en schöne Königin“.

H. P.

Astrologie

„Saht ens, Frau Schmitz“, meint Frau Müller, „jlöhvt Ihr an Astrologie?“

„Ja, ech we-it dat nit su genau. Äwer jet Wohres mott doch drahn sin. Kiekt e mol, minne Mann es Stier, minne Bruhder es Schötz on ech bin Widder. Wenn nu Schütze-fest es, nömmt minne Bruhder minne Mann immer met, on de kütt dann jiedesmohl stiermäßig besohpe noh Huhs, on dat feng ech wüdderlich“.

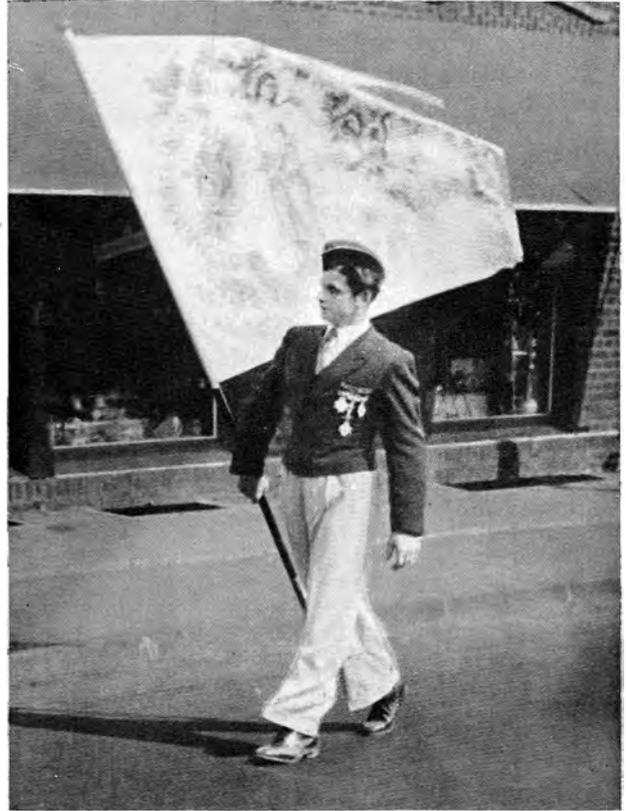
J. F.



Früh übt sich, was ein Schützenkönig werden will. Die jüngsten Schützen im Festzug 1951



Schützenoberst Fritz Füsgen



Fahnenschwenker Willi Derichs im Schützenzug 1951

Vier Jäus (Gänse)

August Breuer, der kürzlich im hohen Alter verstorbene unermüdliche und hochverehrte Förderer und langjährige Vorsitzende der Sebastianer, hatte manchen Kampf mit seinen Vereinskameraden zu bestehen, die sich nicht immer seinen diktatorischen Maßnahmen fügen wollten. Oft kam es vor, daß er dann verärgert den Vorsitz niederlegte und in schlaflosen Nächten der verlorenen Würde und seinem geliebten Vereine nachtrauerte. Wenn nun beide Teile, sowohl der vergräunte Vorsitzende als auch der verlassene, hilflose Verein einsahen, daß man aufeinander angewiesen war, dann genügten einige verbindliche Worte, um August Breuer zur Wiederannahme des Vorsizes zu bewegen. Meistens wurde dann eine Versöhnungsfeier veranstaltet.

So war es auch im Herbst 19 . . . August Breuer hatte seine Getreuen zu seinem Nachbarn Matthias Molitor in den Busch eingeladen. Bei Kaffee und Kuchen, bei Bier und Wein schlugen die Herzen der Sebastianer wieder in Bewunderung für ihren geliebten Vorsitzenden. Alle, voran August Breuer selbst, waren in bester Laune und das Fest verlief harmonisch wie selten. Da geschah es! Der lange Wirt kam blaß und aufgeregt an den Vorstandstisch gestürzt und rief, mit den langen Armen in der Luft herumpfuchtelnd: „Do hammer et, dat es dr Dank doför, dat ech öch su fein opjebaßt hann! An dem Ebte hann ech nix verdennt, on och et Bier hann ech öch belleger jelohte! On dann su wat. . . . Dat es en jruhte Jemeinheit, dat es en Ferkeserei,

dat es. . . .“ „Mattes“, schnitt ihm August Breuer das Wort ab, „sahg us mol isch, watt e-jentlich loss ess. Du kanns uss doch nit su mir nix dir nix utschänge, vör nix on widder nix.“

„Nix on widder nix? Es dat nix wenn se dech vier fette Jäus ut em Stall erutkläue. On dat könne bluhs Schützebrühdher jewässt sinn — we soll dat söss mahke?“

„Mattes“, schrie nun auch August Breuer, „wie kannste su wat sahre, dat können doch och angere jewässt sin. . . .“

„Du kanns mech nix wies mahke, och onger dänn Schützebrühdher sind jenoch Hallonke, dänne ech sonn Biestere-i zoutrou.“

Die Debatte ging noch lange hin und her und endete damit, daß August Breuer die vier Gänse bezahlte. Die Rede, die er als tiefgekränkter Vorsitzender vom Stapel ließ, war nicht von Pappe und mag ungefähr so gelaute haben: „Utgerechnet he-i be-i mech op dr Dühr, he-i vör minn Nahs, he-i em Bosch, do passiert su watt. Ech on de ganze Schützevere-in sind blamiert böss op de Knöhh. Mr mott sech schahme, dat mr noch onger de Lütt je-ih.“

Die Stimmung war hin, und bald zerstob die harmonisch begonnene Feier. Am nächsten Tage (es war Sonntag) wurde in der Wohnung des Vorsitzenden ein Paket abgegeben. August Breuer war noch nicht vom Kirchgang zurück. Als man das Paket öffnete, lachte eine knusperig gebratene Gans aus demselben heraus, und in einem Brief lag genau die Summe, die „Mattes“ für die Gänse erhalten hatte. Auf einem Zettel standen auf Böscher Platt die Worte: „Juhde Apetit on nix för onjuht!“ Den Krach hätte man hören sollen, den August machte, als er nach Hause kam. Zuletzt hat ihn aber seine Frau davon überzeugt, daß doch alles in Ordnung sei. . . . Und er hat sich die Gans gut munden lassen. . . .

H. P.

Herausgeber: Verein „Lintorfer Heimatfreunde“. Verantwortlich für die Schriftleitung: Theo Volmert, Lintorf, Angermunder Straße 25.

Die „Quecke“ erscheint vierteljährlich. Unverlangt eingesandten Manuskripten ist Rückporto beizufügen. Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit besonderer Genehmigung der Schriftleitung gestattet.

Gesamtherstellung: Druckerei Hubert Perpéet

SEIT
1725

MERKE DIR:

HANNEN-BIER

LINTORFER CHRONIK 1953

2. Mai

25-jähriges Vereinsjubiläum des Sportklubs „Rot-Weiß“ Lintorf 1928. I. Kreisklasse.

3. Mai

Die Heimatfreunde wandern nach Kettwig. Rektor Dude führt durch die Stadt und berichtet über die geschichtliche Entwicklung Kettwigs in ihrem Zusammenhang mit der Abtei Werden.

16. Mai

Die Geschichtslehrer der Düsseldorfer Realschulen unter Leitung von Realschullehrer Dr. Graf tagen in Lintorf und diskutieren über Probleme der Heimatforschung. Besichtigung der Urkundenschau in der evgl. Schule.

17. Mai

Das Jubiläumsturnier des Sportklubs „Rot-Weiß“ erreicht seinen Höhepunkt durch das Spiel gegen die Schweizer Fußballmannschaft aus Emmenbrücke-Luzern. Die Schweizer Gäste werden jubelnd begrüßt.

17. Mai

Eröffnung des Gemeindearchivs durch den Vorsitzenden des VLH Hermann Speckamp. In einer gehaltvollen Morgenfeier überbringt

Dr. Engelbert die Grüße des Kulturministeriums und des Leiters des Staatsarchivs. Am Abend Lichtbildervortrag: Im Spiegel der Vergangenheit. Bilder aus Alt-Lintorf.

30. und 31. Mai

Fahrt der Lintorfer Heimatfreunde nach Trier unter Leitung des Hauptlehrers Fritz Wagner.

19. Juni

100 Duisburger Lehrer, unter ihnen der bekannte Vorgeschichtler Prof. R. Stampfuß und Archivdirektor i. R. Wolf, besuchen Angermund und Lintorf zu einer Arbeitstagung mit dem Heimatverein.

1. Juli

MSC Lintorf auf Zielfahrt nach Belgien.

2. Juli

Heimatforscher Rektor Dude (Kettwig) sprach im VLH über die Abtei Werden.

5. Juli

Heimatfreunde wandern nach Werden. Besichtigung der Abtei unter Führung von Rektor Dude.

6. Juli

Als letzte Gemeinde des Kreises legt Lintorf den Entwurf des Haushaltsplans vor. Der ordentliche Teil beläuft sich auf 808 700 DM, der außerordentliche auf 381 000 DM. Beide sollten schon ab 1. April in Kraft sein, da das alte Etatsjahr am 31. März schloß. Der Entwurf wurde am 3. Juli öffentlich ausgelegt.

9. Juli

Sitzung des Gemeinderates. — Letzter Etat im Kreisgebiet verabschiedet.

21. und 22. Juli

Bannerkämpfe der Angerländer Schulen in Angermund. — Wittlaer behält das Banner.

23. Juli

Unser Vereinsmitglied Hubert Fettweis bestand seine Prüfung als Elektromeister.

26. Juli

Der MGV „Sängerbund“ feierte im Saale Mentzen sein 77. Gründungsfest.



Professor Dr. Tittel (Wien)
Komponist des Lintorfer Schützenmarsches
und des Königwalzers



Fahنشwenker Willi Derichs (1952)



Am 19. Mai 1953 starb

August Breuer

August Breuer, Lintorfer Schützenkönig von 1911, war lange Jahre Mitglied des Gemeinderates und des kath. Kirchenvorstandes, Ehrenvorsitzender der St. Sebastianus-Bruderschaft und Ehrenmitglied des Vereins „Lintorfer Heimatfreunde“. Er war ein echter Lintorfer. Wir werden ihn nicht vergessen.

Hermann Speckamp
1. Vorsitzender
des Vereins „Lintorfer Heimatfreunde“



Schützenkönigin E. Roggel und König Gustav Knopp aus Breitscheid-Selbeck im Lintorfer Schützenzug 1952

Ausführung sämtlicher

- Licht- und Kraftanlagen
- sowie Verkauf von
- Beleuchtungskörper und
- Elektrogeräten.

HUBERT FETTWEIS

ELEKTROMEISTER

LINTORF, Ratinger Str. 10 · Fernruf 3713

Restaurant
„ZUR POST“

Besitzer Karl Plönes
 Angermunder Str. 30 · Telefon 2624

Gesellschaftsräume
 Bundeskegelbahn
 Kultivierte Küche
 gepflegte Getränke

Zum Ausschank:
 König-Pilsener · Hannen-Alt
 Dietrich-Pils

Gründungs- und Vereinslokal der
 Tell-Kompanie



Rittmeister Werner Harte an der Spitze des Reiterkorps



Radfahrgruppe im Schützenzug 1952

Gastwirtschaft
Walter Mentzen

Lintorf, Angermunder Straße 8

*

Gepflegte Getränke
 Großer Saal mit Veranda,
 für alle Veranstaltungen geeignet

*

Vereinslokal der Stammkompanie

**Die wichtigsten Ereignisse auf dem
 Schützenfest am 15.-17. August 1953:**

Samstag bei Einbruch der Dunkelheit:

Feuerwerk auf der Drupnas

Sonntag 15 Uhr: **Festzug**

Montag gegen 13 Uhr **Königsschuß**

und um 20 Uhr **Krönungsball**



Kirmesprozession 1953



Dr. KURT FREUDENBERG

BEZIRKSLEITER

DUSSELDORF · FRIEDRICHSTRASSE 52/54

TELEFON 40 94 36

Dieses kleine Zeichen



bürgt für Qualität

BUCHDRUCKEREI H. PERPÉET

LINTORF BEZ. DUSSELDORF · TELEFON 3077

SCHWARZEBRUCH
Waldrestaurant

Inh.: Maria Kellermann · Telefon 6183

Schönste Lage im Ratinger Wald · Schattige Gartenanlage
Gute Küche · Eigene Konditorei · Gesellschaftsräume

Kraftfahrzeug-Reparaturwerkstatt

Wilh. Frohnhoff

Meister des Kraftfahrzeughandwerks

Lintorf · Ratinger Str. 8 · Telefon 33 41 Amt Ratingen

Foto · Drogerie

Fritz Füsgen



Drogen · Foto

Spirituosen · Weine · Spez. Südweine

Parfümerien

Artikel zur Säuglings- u. Krankenpflege



Lintorf Bez. Düsseldorf · Angermunder Straße 5

Telefon 3903

Kaufpassage

JOHANN IRLICH & SOHN o.H.G.

LINTORF · ANGERMUNDER STRASSE 16

- Haushaltswaren
- Eisenwaren
- Glas
- Porzellan
- Steingut
- Stahlwaren
- Bestecke
- Kristall
- Herde
- Oefen
- Beleuchtungskörper
- Spielwaren

Große Auswahl · Niedrige Preise · Gute Qualität

Stets Gelegenheitsposten - Lieferung frei Haus

Willy Molitor

SCHREINERMEISTER

**Das führende Möbel-Fachgeschäft
im Amt Angerland**

Lintorf, am Bahnhof · Telefon 2565 Ratingen

*In meinen 10 Schaufenstern zeige ich Ihnen einen Ausschnitt meiner Leistungsfähigkeit. Infolge geringer Geschäftskosten bin ich in der Lage, äußerst niedrig zu kalkulieren und kann meine Kunden bei billigen Preisen eine gute Qualitätsware liefern. Bitte besichtigen Sie unverbindlich meine neue Ausstellung; auch Sie werden über die reiche Auswahl und Preiswürdigkeit staunen.
Zahlungserleichterung geboten!*



Eine gute Empfehlung:

Alten Lintorfer

QUALITÄT u. TRADITION vereinigt
dieser edle Qualitäts-Brantwein auf sich.

Der Alleinhersteller

HEINRICH DOPPSTADT

SPIRITUOSEN- UND WEINGROSSHANDLUNG

steht ihnen hiermit auch als Bewirtschafter des großen
Lintorfer Schützenseltes gern zu Diensten.

Telefon: 2971
Amt Ratingen

Autotransporte aller Art
Autovermietung
Kohlenhandlung

FRITZ TACKENBERG
BREITSCHIED - KRUMMENWEG

AUG. WEIDLE & SÖHNE
o. H. G.

Landmaschinen · Traktoren
Großes Ersatzteillager
Elektro-Installation

RATINGEN · FERNRUUF 2005

*Du bist schon auf der rechten Spur,
kaufst Du im FACHGESCHÄFT die Uhr.*

MARTIN STEINGEN

UHRMACHERMEISTER

LINTORF BEZ. DÜSSELDORF · SPEESTRASSE 11

*Uhren, Schmuck, Bestecke, Geschenkartikel
Lieferant des Schützensilbers*

Josef Lang

Tabakwaren-Großhandlung

Angermund Bez. Düsseldorf Koppelskamp 5-7

Telefon: Duisburg 61292
6700
Düsseldorf 40265



JOSEF
Rosendahl

RATINGEN, Lintorfer Straße 31 · Telefon 28 26

Wenn Kleidung, dann vom Fachmann!

Das Fachgeschäft

für Damen-, Herren-, Kinder-, und Berufskleidung

sowie Stoffe aller Art für Damen und Herren

... und die bekannte Maßschneiderei



Jetzt auch in Lintorf:

BV-TANKSTELLE

Carl Ritterskamp

Ratinger Straße 2 · Telefon 2246 Amt Ratingen

**BV-ARAL
BV-BENZIN
BV-OEL SPEZIAL
BV-OEL ZWEITAKT**

In meinem Salon
die modernen Haarfarben
und Tönungen
Heiß-, Mild-, Kaltwelle
Lockwell

Damen- und Herrensalon

Heinrich Giertz

Ratingen

Turmstraße 28 · Ruf 2404

Holzhandlung · Sägewerk

Heinrich Kaiser

Lintorf · Bezirk Düsseldorf

Fernruf: 2860 Amt Ratingen · Nach Geschäftsschluß: 3144

Spezialitäten:

Eichen, Buchen, Ulmen, Pappeln, Eschen, Ahorn, rund und geschnitten, Modellhölzer, Eisenbahn-Normal- und Weichen-Schwellen. Alle Arten Grubenhölzer, Schachthölzer usw. Bauholz nach Liste



Nach jedem Schuß auf Schützenfesten
schmeckt **König-Pilsener** am besten!

KÖNIG-BRAUEREI + DUISBURG-BEECK

Speise- und Saatkartoffel-Großhandel

JOSEF MENTZEN

LINTORF

Fernruf Amt Ratingen 2922

✂ KOHLEN · KOKS · BRIKETTS ✂



J. Perpéet
BETON-WERK
Leichtbeton-Baustoffe
Stahlbeton-Teile

CASTROP-RAUXEL 1 · Münster Str. 3 · Fernruf 2739
Bahnhofstation: Castrop (W.) · Anschluß: Gleis 13

Generalvertretung für Rheinland:
Angermund, im großen Winkel 28
Telefon 6025 Duisburg

Restaurant »An der Kost«

Wwe. Peter Neukirchen
Telefon: Ratingen 20 85

Gartenwirtschaft · Beliebtes Ausflugslokal

Ob Tag und Nacht,
ob nah und fern
Arthur und Elly
fahren Euch immer gern

Für Gesellschaften und Kegelklubs
empfehle ich meinen fabrikneuen,
hochmodernen
21 Sitz-Club-Reiseomnibus

ARTHUR MASSOTT

Omnibus-, Klubwagen- und Personenwagen-Reisedienst
Ratingen · Mülheimer Str. 31 · Ruf 25 48



»Salamander-Alleinverkauf«

Für Herbst und Winter

empfehlen wir uns mit einem reichhaltigen Angebot!

Ihr

SCHUHHAUS STUKE

RATINGEN UND LINTORF